Unsere Heimat der Landkreis Saatzig

Kirchenschiff in Dramburg

Heimatbrief zum Weihnachtsfest 2022

KREIS
OSTHOLSTEIN

Weihnachts- und Neujahrsgrüße
des Kreises Ostholstein an seinen Patenkreis Saatzig

Liebe pommersche Landsleute aus dem Heimatkreis Saatzig!

Am Heiligabend feiern wir die Geburt Christi. Das Wunder der Heiligen Nacht, das jeder Mensch anders empfinden mag und uns doch alle berührt, gibt uns Zuversicht und Hoffnung in einer Welt, die immer mehr in Unruhe zu geraten scheint. Wir besinnen uns auf Werte wie Nächstenliebe, Mitmenschlichkeit und Gerechtigkeit. Viele Menschen finden an den Weihnachtstagen Orientierung sowie neue Kraft und innere Ruhe.

Gerne wird in den Tagen „zwischen den Tagen" das vergangene Jahr reflektiert. Wir freuen uns, dass die 63-jährige Patenschaft zwischen dem Heimatkreis Saatzig und dem Kreis Ostholstein mit dem 31. Saatziger Bundes- und Heimattreffen im Mai gebührend gefeiert werden konnte. Nach der längeren Corona-Pause war dieses wieder eine schöne Gelegenheit, um intensive Gespräche zu führen, Freundschaften zu pflegen und schöne Erinnerungen auszutauschen.

Im Namen des Kreises Ostholstein möchten wir Ihnen und Ihren Familien ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie alles Gute, insbesondere Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im neuen Jahr wünschen.

Eutin, im November 2022

Harald Werner
Kreispräsident

Reinhard Sager
Landrat

Grußworte des Vorsitzenden zum Weihnachtsfest 2022 und Neujahrsbeginn 2023

Lieber Saatziger Heimatfreunde!

Wir brauchen nicht so fort zu leben, wie wir gestern gelebt haben.
Macht euch von dieser Anschauung los, und tausend Möglichkeiten laden uns zu diesem Leben ein.
Diesen Worten von Christian Morgenstern möchte ich mich anschließen.

Das vergangene Jahr mit den vielen Nöten - wie zum Beispiel Corona - liegt hinter uns. Darum sende ich Euch, liebe Saatziger Heimatfreunde, die besten Wünsche für das Jahr 2023.

Unser 31. Heimattreffen am 14. Mai in Eutin war wieder ein voller Erfolg und unser Dank geht an die Kreisverwaltung und vor allem an Frau Robien, die wieder einmal alles bestens organisiert hatte.

Hervorzuheben ist auch unsere gelungene Heimatreise, die - trotz der problematischen Zeiten - wieder ein großes gemeinsames Erlebnis wurde, wie viele Reiseteilnehmer dankbar erwähnten.
Weit mehr als 70 Jahre pommersches Leben und Kultur im Herzen zu tragen, das ist und war immer das Ziel der Saatziger Heimatfreunde. Darum hoffe ich auf weitere schöne Reisen in unser Heimatland, damit die Erinnerungen nicht verblassen. Für das Jahr 2023 wünsche ich allen ein friedliches Weihnachtsfest und Zufriedenheit im Kreise Eurer Familien.

Mit den herzlichsten Grüßen
der Saatziger Vorstand mit dem 1. Vorsitzenden Horst Born.

Erfahren Sie mehr, besuchen Sie unsere Internetseite: **www.saatzig.de.**
Ein Fundus mit Berichten und Bildern.

Massow in Pommern – immer eine Reise wert

Am 2. September unternahmen wir die so beliebte Pommernreise, welche in den Kreis Naugad nach Massow führte. Für viele Mitreisende war es wieder eine Fahrt in die Heimat. Aber auch die jüngere Generation wollte das Zuhause der Eltern oder Großeltern gerne noch einmal wiedersehen, nicht zu vergessen die Mitreisenden, die sich sehr für den geschichtlichen Hintergrund dieser Region interessierten. Wie schon in den Jahren zuvor, startete der Becker-Bus aus Tostedt in Handewitt. Schuby, der Rastplatz an der BAB-Abfahrt bei Rendsburg, Nortorf, BAB-Parkplatz bei Kaltenkirchen und der ZOB in Hamburg, waren die nächsten Haltepunkte, um Fahrgäste aufzunehmen. Nachdem in Oststeinbek und Klein Pampau die letzten Mitreisenden zugestiegen waren, ging dann die Fahrt mit insgesamt 30 Fahrgästen über die A 24, dem Berliner Ring, weiter über die A 11 bei Kolbitzow zum Reiseziel nach Pommern. Unterwegs im Bus wurde die Reisegesellschaft wieder bestens von Bruno Maass versorgt. Würstchen war das Zauberwort für den Hunger, Kaffee und Sekt rundeten die willkommenen Pausen der langen Anfahrt nach Massow ab. Gegen 19.00 Uhr trafen wir im Hotel Rezydencia Szymczak ein und wurden von Horst Born dem Heimatkreisvorsitzenden und weiteren Reiseteilnehmern herzlich begrüßt. Das wie immer hervorragende Abendessen wurde im Speisesaal serviert. Ausgiebige Gespräche wurden auf den nächsten Tag gelegt, denn die Anstrengung der langen Fahrt verlangte nach Ruhe und Entspannung.

Die Hotelanlage in Massow

Glien Der erste Besuch am nächsten Morgen brachte uns nach Glien, heute Glinna genannt. Glien ist ein Ortsteil von Stare Czarnowo was früher Neumark hieß. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat in Glien einen großen deutschen Soldatenfriedhof errichtet. Im Herbst 2000 hatten deutsche und polnische Soldaten das Gelände mit einem Wildschutzzaun eingefriedet und gemeinsam ein großes Holzkreuz aufgestellt. Der Ausbau der Anlage erfolgte in den Jahren 2001 bis 2003. Im Jahre 2006 wurde die Anlage offiziell eingeweiht.

Reisebericht

Umbettung in Glien 2016

Ehrenmal -Friedhof Glien

Der Drendologische Garten

Glien: Dann mit den sterblichen Überresten aus dem Gebiet zwischen Oder und Weichsel in Ostwestrichtung sowie der Ostsee und dem Warthe-Bereich in Nordsüdrichtung belegt. Inzwischen sind in diesem Gebiet an gefallenen Soldaten und Ziviltoten 29.500 Personen gefunden worden und nach Glien umgebettet. Darunter auch die Toten aus dem Massengrab unterhalb der Marienburg. Soweit die Identifizierung der Leichen noch möglich war, sind deren Namen in Listen gesammelt worden und stehen den Besuchern zur Einsicht zur Verfügung. Der Verwalter ist Peter Nicz, der auch zugleich Vorsitzender der Sozial-Kulturellen Gesellschaft Stargard – der Deutschen Minderheit – ist. Er begrüßte unsere Reisegesellschaft herzlich. Neben dem Soldatenfriedhof hatten die Mitreisenden noch die Gelegenheit einen ausgiebigen Besuch im nahegelegenen Drendologischen Garten zu machen. Drendologie bedeutet „die Lehre von Bäumen und Gehölzen“. Am Rande des Bukowa-Waldes erstreckt sich der etwa 6 ha große, wunderschön angelegte Garten. Mehr als 100 verschiedene Arten von Bäumen und Sträuchern wurden hier angepflanzt. Aufgrund des Mikroklimas in diesem Gebiet und des atlantischen Klimas in Westpommern wachsen hier viele Pflanzen, die in anderen Teilen des Landes nicht gedeihen könnten. Interessant war ein totes Riesenmammut-Exemplar und viele verschiedene Tannenarten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Garten vernachlässigt.

Reisebericht

Bilder aus Brietzig- die Kirche

Drendologischer Garten:

Glücklicherweise übernahm einige Jahrzehnte später das Arboretum der Warschauer Universität für Lebenswissenschaften in Rogów die wissenschaftliche Pflege des Gartens.

Brietzig heute Brzesko. Schöne und besondere Kirchen geben der Reiseleitung immer wieder Anlass zur Besichtigung. Der Besuch in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Geburt hat sich für alle gelohnt. Sie ist wunderschön und wurde im 13. Jahrhundert als einschiffiger Granit-quaderbau errichtet. 1817 hat man ein Turm angefügt. Einzigartig ist die Gestaltung und Ausmalung der Kirchendecke, einem hölzernen Kreuzgewölbe, dem Stützen und Pfeiler fehlen. Die Gewölbeansätze enden in schweren Trauben, ein Stalaktitengewölbe. Das Ganze ist bunt bemalt mit auf Posaunen blasenden Engeln, Palmwedeln, Notenbüchern und Blattornamenten vor hellblauem Hintergrund.
Eine wappengeschmückte Inschrift an der Westempore sagt: „Michael Pahl, Müllerbursch, hat diese Kirche durch Zimmerer-, Tischler- Dreher- und Schnitzarbeiten auf- und ausgebaut Anno 1679.“ Den Schnitzaltar schuf der Arnswalder Künstler Michael Haenitz 1613. In einem Renaissance-Rahmen steht als Mittelpunkt eine gotische Mutter Gottes mit Jesuskind, umgeben von den zwölf Aposteln in vergoldeten Gewändern.

Reisebericht

Das Gemeindehaus in Brietzig

Vor dem Museum in Jacobshagen

Das Museum in Jacobshagen

Brietzig; Ein sichtbares Zeichen des reichen Pyritzer Weizackers, das alle bisherigen Wirren überstanden hat und auch in Zukunft erhalten bleiben sollte. Die Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz hat die Restaurierung der Kirche gefördert und ist abgeschlossen.

Jakobshagen bietet immer wieder für die Pommernreisenden „Entspannung pur“. Auch in diesem Jahr konnte Theresa Knape mit ihren fleißigen Hilfskräften die Gruppe der deutschen Minderheiten aus Arnswalde (Choszczno), Dramburg (Dawsko) Schneidemühl (Pila) Schievelbein (Swidwin) , Stargad und unsere Gruppe aus Deutschland mit einem hervorragenden Unterhaltungsprogramm und perfekt zubereiteten Speisen und Getränken überzeugen. Es gab ein herrliches Buffet mit Lungwurst, Stullen mit Griebenschmalz und gegrillte Köstlichkeiten. Das Wetter bescherte uns warme und laue Lüfte im Park am Ufer der Ihna. Die offiziellen Ansprachen führte der Bürgermeister von Jakobshagen und Horst Born in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Heimatkreisverbandes, sowie der Vorsitzende der Deutschen Minderheiten aus Schneidemühl. Er spendete für die Ergänzung des schönen Parkes mehrere Pflanzen. Danach lauschten die Anwesenden den Weisen eines gemischten Chores in deutscher und polnischer Sprache und erfreuten sich an den Klängen des Schifferklaviers.

Reisebericht

Der Bürgermeister von Jacobshagen

Eindrücke von Swinemünde

Jacobshagen:
Noch schnell einen Blick auf das von Horst Born aufgestellte und immer von den Minderheiten gepflegte Denkmal und dann mit Schwung und guter Laune auf die Tanzfläche. Gegen 18.00 Uhr ging es leider wieder mit dem Bus in die Hotelanlage. Aber alle Besucher hoffen auf ein Fortbestehen dieser wunderbaren Tradition.

Swinemünde ist eine Stadt in Westpommern in Polen mit heute etwa 41.000 Einwohnern. Sie liegt am Odermündungsarm Swine in der Pommerschen Bucht auf der Insel Usedom und Wollin.
Nach dem Krieg wurde vor allem auf dem östlichen Swineufer (also auf der Insel Wollin) der Hafen ausgebaut. Nach der Errichtung eines Fischverarbeitungsbetriebes wurden Handelshafen und Reparaturwerft entwickelt.

Der Swinemünder Hafen unterhält Fährverbindungen nach Trelleborg, Ystad und Malmö in Schweden sowie nach Rønne und Kopenhagen in Dänemark. Zudem werden Hafenrundfahrten angeboten, und es besteht in der Saison eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen dem Hafen Swinemünde und den Seebrücken auf der Insel Usedom. Auch unsere nette Gruppe erfreute sich bei der zweistündigen Hafenrundfahrt. Immerhin ist Swinemünde der viertgrößte Hafen von Polen und hat ein Handelsvolumen von 12 Millionen Tonnen pro Jahr.

Reisebericht

Hafenansicht Swinemünde

Bahnfahrt in Swinemünde

Swinemünde:
Nach dem Krieg von 1945 wurden 80 Prozent des Wohnhausbestandes vernichtet. Deshalb bietet die neu erbaute Stadt ein farbenfrohes Bild. Neben vielen Schiffen der polnischen Marine war doch der schönste Anblick eine sehr alte nachgebaute Hansekogge. Die Natur ließ auch nicht lange auf sich warten. Hunderte von Kormorane säumten in abgestorbenen Bäumen die Uferzone. Nach der Rundfahrt mit dem Schiff, wurde uns in eindrucksvoller Weise die Stadt per Bimmelbahn vorgestellt. Die Fahrt führte von der Uferpromenade durch das bemerkenswerte Villenviertel von Swinemünde bis zur deutschen Grenze. Mit dem obligatorischen Gang über den Polenmarkt endete der Besuch in Swinemünde. Am Abend wurden wir mit geräucherten Maränen überrascht. Ein weiterer Höhepunkt war dann die Filmvorführung von Erhard Grünbauer. Er ist Vorstandsmitglied der Deutschen Minderheit in Stargard. Das wirtschaftliche und politische Leben in Pommern der zwanziger und dreißiger Jahre war der Inhalt des Filmes. Mit Interesse und Begeisterung wurden die Informationen im Kreise der Zuschauer aufgenommen. Der Abend endete feuchtfröhlich mit gespendetem Sekt und Wein.

Heimatdörfer Am Montag stand als nächster Höhepunkt unserer Heimatreise eine Rundreise in unseren Heimatkreis auf dem Programm.

Reisebericht

Guthof/Schloß in Pansin

Gedenkstein vom Opa Welk

Gedenkstein in Kremmin

Heimatdörfer: Erinnerungen sollten erwachen an den eigenen Geburtsort oder der Eltern respektive Großeltern. Hier nun in chronologischer Folge die Dörfer, die besucht wurden. **Pansin** heute Pezino genannt. Wir konnten hier einen Blick in die am Zusammenfluss von gestohlener Ihna und Krampehl liegende romantische Wasserburg und in den Schlosspark werfen. Die Burg wird bereits 1357 erwähnt und als Besitzer wird der Ritter Hans von Borck genannt. Die Burg wechselte öfter den Besitzer, als letzter Eigentümer in deutscher Zeit wird Bogislav von Puttkammer erwähnt. Ratzeburg ist die neue Heimat der Familie Puttkammer geworden. **Brüsewitz** (Brudzewice) lud zu einem Spaziergang vom Elternhaus von Hermann Welk bis zum Friedhof ein. Dort steht im vorderen Teil der Grabstein seines Großvaters, der auf Veranlassung von Horst Born restauriert und mit einem Podest versehen worden ist. Man kann ihn auch im Internet unter der Adresse Heimatkreis Saatzig/Brüsewitz ansehen. **Jacobsdorf** (Blotno) wurde über Zachan, der kleinsten Stadt Pommerns erreicht. Dieses verträumte Dorf liegt abseits großer Verkehrswege im südöstlichen Bereich des Kreises.

Kremmin (Krzemien) ist ein Runddorf, das ebenfalls im Südosten des Kreises liegt, hier stiegen mehrere Mitreisende aus, um ihr Dorf anzusehen. Im Jahre 2010 wurde an der Kirche ein Gedenkstein zur Erinnerung an die deutschen Einwohner des Dorfes Kremmin errichtet.

Reisebericht

Gedenkstein /Friedhof in Alt Storkow

Kirche(altes Foto) in Temnick

Heimatdörfer:

Alt Storkow - den Geburtsort von Horst Born - erreichten wir über die Fahrt von Nörenberg mit dem großen Krebs am Enzingsee. Auf dem Friedhof stehen etwa 90 Grabkreuze und Grabsteine aus deutscher Zeit. In mühevoller Arbeit sind diese von Horst Born und vielen Helfern zusammengesucht, gereinigt und im nördlichen Bereich des Friedhofs wieder aufgestellt worden. Außerdem hat er hier noch eine Kapelle/Friedhofshalle errichten lassen.

Grassee (Studnica) liegt ganz am Rande des heutigen Nato-Truppenübungsplatzes. Auf dem Friedhof befindet sich ebenfalls ein Gedenkstein, der an die dort bestatteten Deutschen erinnern soll.

Temnick (Ciemik) vor 1945 gehörte das Dorf zur Provinz Pommern. Ursprünglich war es ein Rittergut. Im 17. Jahrhundert wurde es Stammsitz der Familie Delitz. 1789 wurde das Gut von Berend Ludwig von Delitz verkauft und von einem anderen Besitzer übernommen. Zurzeit leben dort etwa 160 Einwohner. Die Familie Ohlsen besuchte mit 5 Personen ihren Geburtsort, der heute noch auf dem Friedhof einen Gedenkstein zur Erinnerung an die ehemalige deutsche Bevölkerung führt.

Ball (Biala) ist das größte über 2 km lange Dorf im Keis Saatzig mit über 1000 Einwohnern, das bereits im 16. Jahrhundert urkundlich erwähnt wurde. Der Ort war auch wirtschaftlich interessant.

Reisebericht

Kleine Pause in Ball

Kirche in Langenhagen

Oben - Ostsee . Unten - Hauptstraße

Ball:

Bedeutsam war zu deutscher Zeit die Herstellung von Holzgegenständen wie Wäscheklammern, Löffel, Kellen, Bürsten, Besen, Holzpantoffel und vieles mehr, die in der näheren und weiteren Umgebung, auch über Österreich von örtlichen Händlern vertrieben wurden.

Langenhagen (Dlugie) Es war Teil der Neumark, der Markgrafschaft Brandenburg und später der Provinz Brandenburg. Der letzte deutsche Bürgermeister war Wilhelm Ladwig. Dies war der letzte Ort der Besichtigungsreise. Jetzt wurden alle Wanderer, die durch vergangene Zeiten gereist waren, wieder eingesammelt. Am Abend gab es ein wunderbares Abendessen und lange Plauderstunden. Worüber wohl?

Köslin (Koszalin) war das letzte große Ziel unserer Rundreise. Mit über 100.000 Einwohner liegt sie in der Nähe der pommerschen Ausgleichsküste, der Jamunder See, ein beliebter Badeort. Im Süden und Osten umschließen weitläufige Waldgebiete die Stadt. Ab Naugard (Nowogard) benutzten wir die neugebaute Autobahn, die von der deutsch-polnischen Grenze bis Köslin fertiggestellt ist und weiter bis Danzig führen soll. Ein polnischer Reiseführer berichtete uns, dass Köslin heute ein wichtiges wirtschaftliches Zentrum in Mittelpommern bildet. Überwiegende Wirtschaftszweige sind Industrie, Bauwesen und Tourismus.

Reisebericht

Stadtbild von Köslin

Bilder vom Brauhaus

Köslin:

Wir sind durch ein riesiges Industriegebiet gefahren und haben viele auch in Deutschland bekannten Industrieunternehmen gesehen. Höhepunkt war aber die Fahrt nach Mellen (Mielno). Es liegt auf der Landzunge zwischen der Ostsee und dem Jamunder See und war als Badeort bereits bei den Preußen beliebt. Das zeigen auch die vielen Sehenswürdigkeiten und die liebevoll restaurierten Gebäude aus deutscher Zeit. Ein kurzer Besuch über die Strandpromenade, die mit vielen Cafés und Restaurants zum Verweilen lockte, erhaschten wir einen kurzen Blick auf die Ostsee.

Sogar ein schnelles Bad ist einigen Mitreisenden gelungen. Für das leibliche Wohl wurde dann in der Mikrobrauerei Kowal gesorgt. „Bereits im 14. Jahrhundert wurde das Brauen zu einem Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung und das Wohlergehen der Bevölkerung“, so lautet ein Hinweis in der besuchten Brauerei. Die wechselvolle Geschichte konnten wir hier mit eigenen Augen betrachten und dabei das reichhaltige Essen genießen und drei Kösliner Biersorten verkosten. Auf der Fahrt zurück ins Hotel haben wir noch in Dramburg (Drawsko Pomorski) die Marienkirche besichtigen können. Die Stadt liegt am Oberlauf der Drage und hat 1297 die Stadtrechte verliehen bekommen. An weiteren Sehenswürdigkeiten ist der Fachwerk-Salzspeicher aus dem 17. Jahrhundert

3 Bilder aus Dramburg

Köslin und Heimreise:

und die Villa von Walter Gropius, Architekt und Gründer des Bauhauses zu nennen.
Eine kleine Abschiedsfeier und Kofferpacken, das war dann der letzte Abend im Hotel.

Heimreise: Unausweichlich, der Tag der Rückreise begann um 8.00 Uhr in Massow. Doch die Fröhlichkeit während der gesamten Rücktour hat gezeigt, die nächste Pommernreise im Jahr 2023 darf beginnen.

Nicht nur, dass alle Mitreisenden sich wunderbar verstanden haben, nein, auch die Erstteilnehmer, die allesamt freundlich aufgenommen worden sind, hoffen auf Wiederholung.

Der Dank für diese gelungene Fahrt geht an alle Organisatoren.

Die inhaltliche Zusammenfassung der Reise ist geschrieben von Barbara Jahn und Hermann Welk.

Die Reisegruppe

Bildersammlung der Reise - Jacobshagen

Bildersammlung der Reise - Swinemünde

Pommern – Saatzig – Die Heimat

Gedanken über Pommern: Autor Hermann Welk.

Wer in den vergangenen Wochen die Nachrichten verfolgte, sah sehr oft, fast ausschließlich Nachrichten über den Krieg in der Ukraine und dessen Folgen für uns und Europa insgesamt. Ich weiß nicht, wie es Ihnen dabei geht. Bei mir stellen sich dann regelmäßig Bilder ein, die ich vor fast genau 77 Jahren gesehen und lange in mir im Unterbewusstsein gespeichert habe. Ich dachte, sie sind vergessen, aber im Hintergrund lebten und leben sie weiter. Es sind die furchtbaren Bilder der trostlosen Trecks, der in Eis und Schnee gestrandeten Ackerwagen, der gestürzten und umgekommenen Pferde, und mittendrin die geschundenen Menschen, die versuchten die wichtigsten Reste ihrer Habe zu retten und zu Fuß weiter zu flüchten. Schreckliche Bilder, die jeder der Leser aus Pommern, der über 80 Jahre alt ist, ein Leben lang in sich trägt.

Nach dieser traurigen Einleitung möchte ich mich Pommern zuwenden. Seiner Geografie, seiner Geschichte, seinen Leistungen. Dabei kann ich nur einige wenige Aspekte ohne Anspruch auf Vollständigkeit beleuchten. Vieles wird dem Leser vertraut sein.

Pommern ist eine Region im Nordosten Deutschlands und im Nordwesten Polens, die von der Ostseeküste und ihren vorgelagerten Inseln bis zu 200 km ins Binnenland reicht. Der Namen „Pommern“ stammt aus dem Slawischen „po morze“, was so viel bedeutet wie „zum Meer“ oder „am Meer“, also der Ostsee. Pommern erstreckt sich von der Mecklenburgischen Grenze bei Ribnitz-Dammgarten im Westen bis hinter Lauenburg im Osten über knapp 500 km in West-Ost-Richtung.
Die Oder bildet die Grenze zwischen Vorpommern und Hinterpommern, unsere Geburtsheimat, jetzt polnisches Staatsgebiet. Im Norden grenzt an die Ostsee meist eine Dünenlandschaft oder eine Steilküste. Daran schließt sich nach Süden eine Moränenlandschaft als Folge der letzten Eiszeit mit ihren Gletschern vor mehr als 10.000 Jahren an.

In dieser Landschaft bildeten sich Hügel und Täler, Schichten von Sand, Kies und Mergel. Es entstanden aber auch schwere Böden aus Lehm und Ton. So kann man schwere bis leichte Böden feststellen, die für den Anbau der unterschiedlichsten landwirtschaftlichen Produkte geeignet waren. Von der Zuckerrübe und dem Weizen, etwa im Pyritzer Weizacker, bis hin zu Kartoffel, Roggen, Gerste und Hafer auf leichteren Böden, wie wir ihn vielfach im Saatziger Kreisgebiet antreffen. Aber auch Sand und Kies, wo es nur Trockenrasen gab, was allerdings für den Haus- und Straßenbau von großem Vorteil war.

Bericht von Hermann Welk:

In Hinterpommern gibt es etwa 20 bedeutsame Seen, wovon der Lebasee mit 75 km², der Dammsche See mit 56 km² und der Madüsee mit 35 km² die größten Seen sind. Die größten Tiefen finden wir im Dratzigsee mit 83 m, im Madüsee mit 44 m und im Völzkowsee mit 27 m.

Die Berge in Hinterpommern haben nur bescheidene Höhen. Es sind hier der Schimmnitzberg bei Bütow mit 256 m, der Burgwallberg bei Rummelsburg mit 239 m und der Steinberg bei Bublitz mit 234 m zu nennen. Der Kreis Saatzig fehlt in dieser Statistik.

An Flüssen, die sämtlich zur Ostsee entwässern, finden sich in Hinterpommern von Ost nach West: Lupow (98 km), Stolpe (139 km), Wipper (140 km), Persante (139 km), Rega (168 km), Oder (854 km) mit ihren Nebenflüssen Ihna (126 km), Plöne (79 km) und Warthe (808 km) mit Netze (391 km) und Drage (186 km). Für uns Saatziger ist allein die Ihna bedeutsam, die nur deshalb als Nebenfluß der Oder bezeichnet wird, weil sie in den Dammschen See entwässert und dieser als ein Teil des Stettiner Haffs zur Oder gerechnet wird. Die Ihna entspringt nordöstlich von Temnick, fließt in den Kremminer See, von dort weiter nach Süden bis Reetz. Bildet dann bis Stargard die südliche Saatziger Kreisgrenze, geht von dort nach Norden bis Gollnow, biegt hier nach Westen ab und mündet in den Dammschen See. In Vorpommern fließen folgende Flüsse zur Ostsee: Peene mit Tollense und Trebel, Ziese, Ryck, Barthe und Recknitz.

Die Geschichte Pommerns ist kompliziert und wechselvoll.

Vor der Völkerwanderung war das spätere Pommern von ostgermanischen Stämmen der Rugier seit etwa dem 6. Jahrhundert vor der Zeitenwende im Westen und der Goten seit etwa 100 v. Chr. im Osten besiedelt. Nach dem Wegzug der Goten nach Süden und nach Westen ließen sich dort slawische Stämme nieder. Etwa ab dem 10. Jahrhundert kamen diese Stämme in den Einflussbereich der deutschen Landesfürsten von Sachsen und Brandenburg und damit unter christlicher Herrschaft im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation. Vorübergehend gewannen auch die Dänen und Polen maßgeblichen Einfluss. Das bedeutet nicht, dass Pommern diesen Staaten eingegliedert wurde. Vielmehr waren das Gebiet und die Bewohner ein Lehen oder Eigentum des jeweiligen Herrschers. So unterwarf Boleslaw III. Schiefmund von 1113 bis 1122 große Teile Pommerns und gliederte diese dem polnischen Piastenstaat an. 1135 musste er für einen großen Teil dieses Gebietes die Lehnshoheit des Reiches anerkennen. Die pommerschen Herzöge mit Sitz in Cammin unterstellten sich 1164 der Lehnshoheit Heinrich des Löwen und 1181 der Lehnshoheit des Kaisers. Im 12. und 13. Jahrhundert erfuhr das Reichslehen Pommern im Zuge der Eingliederung in die kirchlichen und weltlichen Strukturen des Reiches und die massive Ansiedlung der Deutschen im Rahmen der Ostsiedlung eine sowohl demografische als auch wirtschaftliche und kulturelle Zäsur.

Bericht von Hermann Welk

Pommern wurde Teil des niederdeutschen Sprachraums. Die Einwohnerzahl und die Steuerkraft wuchsen. Zahlreiche Klöster, Städte und Dörfer wurden neu gegründet oder erweitert. Als eines der ersten Klöster, das auch für unsere Region bedeutsam war, gründeten dänische Zisterzienser im Jahr 1173 das Kloster Kolbatz, westlich des Madüsees gelegen, als Filiale der Primarabtei Clairvaux in Frankreich. Die Klöster besiedelten nicht nur die um das jeweilige Kloster liegende Landschaft, sondern besaßen durch Schenkungen weitere Dörfer. 1236 werden 28 größere und kleinere Güter als Eigentum des Klosters Kolbatz aufgezählt. Im Jahr 1323 besaß das Kloster bereits 64 Dörfer. Dem Kloster wurde das Recht erteilt, nach eigenem Ermessen in seinem Landbesitz Kolonisten anzusiedeln. Kloster Kolbatz war ein wichtiges Zentrum für die Christianisierung und die wirtschaftliche Umgestaltung des Raumes östlich der Oder.

Als einer der ersten und bedeutendsten christlichen Missionare in Pommern gilt Otto von Bamberg, 1060 bis 1139. Er ist auch als Apostel von Pommern bekannt. Otto gelang die Christianisierung Pommerns: Als Herzog Bolesław III. Schiefmund das heidnische Pommern unterwarf, hatte er ein Interesse an der Christianisierung des Landes. Die Missionsreise eines aus Spanien stammenden Bischofs Bernhard nach Pommern war erfolglos geblieben. Daraufhin trat Herzog Boleslaw an Otto mit der Bitte heran, das Land zu christianisieren. 1124/25 brach der Bamberger Bischof mit 20 Geistlichen zu seiner ersten Missionsreise auf. Sie war nicht sehr erfolgreich. In Stadlers vollkommenen Heiligenlexikon heißt es dazu unter anderem:

„Das nächste Ziel seiner Reise war Julin (Wollin), damals eine große und wichtige Stadt, deren Einwohner von Handel und Seeräuberei lebten, und als roh und grausam verschrien waren. Man beschloß deshalb, unter dem Schutze der Nacht in die herzogliche Burg daselbst einzuziehen. Als aber die Kunde hiervon sich in der Stadt verbreitete, entstand ein schrecklicher Aufruhr; das Schloß und der Thurm, in welchen der hl. Otto sich geflüchtet hatte, wurde gestürmt. Mit Mühe erlangte man von der tobenden Menge die Zusage, daß sie wenigstens unbehelliget weiterziehen dürften. Aber auf dem Wege gerieth der Heilige öfter in Todesgefahr. Von einer Stange, und bald darauf von einem Wurfspieße, der zum Glück aus weiter Ferne geworfen war, getroffen, stürzte er von einem Stege in den Sumpf, aus welchem er mit Mühe wieder herausgezogen werden konnte. Auch die ihn begleitenden Priester erhielten mancherlei Verletzungen. Endlich kamen sie glücklich über die Dievenow, deren Brücke sie hinter sich abbrachen, um einem neuen Angriff vorzubeugen. Alle, besonders aber der hl. Otto, waren über die erlittenen Mißhandlungen erfreut, und nur Sefrid trauerte, weil ihn die Heiden, da er ohnedem krank war, mit Schlägen verschont hätten.

Bericht von Hermann Welk

Da der Heilige von heimlichen Christen Nachricht erhielt, daß die feindselige Stimmung sich zu legen beginne, blieb er noch sieben Tage in der Nähe der Stadt, erreichte aber nichts als das Versprechen, daß man sich nach dem Beispiele der Einwohner von Stettin richten wolle. Würden sich diese bekehren, so sollten die Missionare wieder kommen.“

Ja, so waren die Pommern damals bei Neuerungen.

1128 folgte die zweite Missionsreise mit viel Begleitschutz. Er predigte unter anderem in Pyritz, Cammin, Wollin und Stettin. Besonders diese Predigten und sein Auftreten sollen die dortige Bevölkerung beeindruckt haben. Der Bamberger Bischof soll in Pommern über 22.000 Menschen getauft und elf Kirchen gegründet haben. Er hat den Pommernherzog Wartislaw I. getauft und hat zwischen Pommern und Polen, deren Fürsten einen Freundschaftsvertrag schlossen, vermittelt. Otto prangerte in Pommern heidnische Bräuche wie Vielweiberei, das Töten neugeborener Mädchen, Zauberei und Wahrsagerei, Götzendienst und den Bau von Götzentempeln an. Seine Vorgehensweise in Stettin schildert sein Biograf Herbord.

„Der Bischof und seine Priester begannen zunächst, bewaffnet mit Äxten und Lanzen, die heiligen Stätten niederzureißen. Nachdem die Bevölkerung sah, dass sich ihre Götter nicht „wehrten“, schloss sie sich dem Angriff an. Nur eine heilige Eiche ließ Otto auf Bitten der Stettiner stehen mit der Auflage, keine Orakel mehr unter dem Baum zu praktizieren.“

In Pommern wurden neben den Klöstern auch eine Reihe von Städten und Dörfern gegründet. Neben Stettin, als Siedlung nachgewiesen im 7. Jahrhundert, Stadtrechte ab 1237/1243, und Cammin, nachgewiesen seit Anfang des 12. Jahrhunderts, Stadtrechte seit 1274, seien hier erwähnt:

Die ältesten Stadtrechte: Bahn 1234 Stettin 1243 Stargard 1254
Greifenhagen 1254 Kolberg 1255
Im Kreis Saatzig:
Nörenberg 1300 mit 3012 EW Jacobshagen 1336 mit 1986 EW
Freienwalde 1338 mit 3411 EW Zachan 1487 mit 1302 EW

Die Städte in Hinterpommern mit den meisten Einwohnern im Jahre 1939 waren:
Stettin 384.000 nach Eingemeindung von Altdamm, Grabow und Pölitz
Schneidemühl 45.791 Stolp 45.600 Stargard 39.760 Kolberg 36.760
Köslin 33.500 Swinemünde 20.000 Neustettin 19.900

Bericht von Hermann Welk

In Hinterpommern gab es 7 Stadtkreise bzw. kreisfreie Städte, darunter seit 1901 auch Stargard; durch die Gebietsreform 1938 kam Schneidemühl aus der Grenzmark Posen-Westpreußen dazu;
22 Kreise, wovon 6 durch die Gebietsreform von 1938 aus der Provinz Brandenburg (Arnswalde, Friedeberg) bzw. der Grenzmark Posen-Westpreußen (Deutsch Krone, Flatow, Netzekreis und Schlochau) zu Pommern kamen.

Die Einwohnerzahl Hinterpommerns betrug 1939 über 2.000.000 Personen. Vertrieben wurden von dort im und nach dem 2. Weltkrieg 1.788.000 Personen.
Die gesamte Ostseeküste Hinterpommerns - von Swinemünde bis Lauenburg - war bekannt und beliebt wegen seiner Seebäder, die zum Teil auch als Kurbäder angelegt waren und es heute auch wieder sind. Ich darf hier Swinemünde, Wollin, Misdroy, Cammin, Kolberg, Stolpmünde und Leba, von West nach Ost, erwähnen.

Sehr bekannt sind auch auch Rewahl und Hoff, etwa 20 km östlich von Dievenow, Orte, die wir bei unseren Heimatreise fast jährlich anfahren um dort die Kirchenruine, die unmittelbar an der Steilküste liegt, zu besichtigen. Auf dem 12 Meter hohen Gelände am Uferrand bei Hoff war in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine spätgotische Dorfkirche erbaut worden, die *Nikolaikirche*. Bei ihrem Bau befand sich die Kirche etwa 2 km von der Ostsee entfernt. Das Ostsee-Ufer in der Region zwischen *Hoff* und *Horst* ist beständigen Unterwaschungen ausgesetzt, die in den vergangenen Jahrhunderten zu einer Verschiebung des Ostseeufers in Richtung des Festlandes geführt haben. 1772 tauchten erste Sicherheitsbedenken für die Kirche selbst auf, Pastor *Bahnemann* und die Gemeindevorsteher richteten ein Schreiben an Friedrich den Großen. Sie berichten darin, dass die Kirche nicht mehr als zehn Schritte vom Ufer entfernt sei und sie „*also gezwungen werden, solche in Kurtzem abbrechen und an einem anderen Orte wieder aufbauen zu lassen, ob es gleich eins von den ältesten und besten Gebäuden in Pommern ist.*“

Ihre Bitte um eine landesweite Kollekte lehnte der König jedoch ab. Im Jahre 1805 betrug der Abstand nur noch 25 m. Im Jahre 1874 musste die Kirche wegen Einsturzgefahr geschlossen werden, 1901 stürzte die nördliche Hälfte der Kirche wegen der Unterwaschungen ein. Auch ein Teil des Kirchfriedhofs stürzte ins Meer.
Die Kirchenruine von Hoff war seither ein beliebtes Motiv für Kunstmaler und verlieh als Touristen-Attraktion dem Dorf einen gewissen Bekanntheitsgrad.

Bericht von Hermann Welk

Lyonel Feininger, der zwischen 1891 und 1936 regelmäßig seinen Sommerurlaub an der Ostsee verbrachte, behandelte die Kirchenruine in dreißig seiner Gemälde und Zeichnungen. Im Jahr 2009 wurde die Kliffbefestigung unterhalb der Kirchenruine abgeschlossen, wie auch die Neugestaltung der Anlagen um die Ruine herum. Neben der Ruine wurde eine Stahlbrücke errichtet, die als Aussichtsplattform und Strandzugang dient. Sie ist 10,7 Meter hoch und 36,6 Meter lang von der Ruine bis zur Aussichtsplattform. Die historische hölzerne Treppenanlage wurde abgerissen.
Die stille hinterpommersche Landschaft beginnt nur wenige Kilometer hinter der Ostsee und steht im Kontrast zum bunten Treiben und Trubel der Seebäder. Diese pommersche Landschaft ist ein Paradies für Erholungssuchende, Radurlauber, Wanderer und Paddler. Es ist ein landwirtschaftlich geprägtes Gebiet und war Jahrhunderte hindurch das Land der Großagrarier, eine Landschaft der großen Güter und der Gutshäuser, die oft auch kulturelle Leuchttürme im weiten Land waren. Ein Name steht besonders für die ostelbischen Landadligen oder „Junker“, wie man sie auch nannte: Otto von Bismarck, einst preußischer Ministerpräsident und Reichskanzler.

Allein in Hinterpommern befinden sich fast 700 Herrenhäuser oder deren Ruinen. Heute gibt es etliche mit viel Liebe zum Detail wieder aufgebaute Herrenhäuser. Sie werden rein privat genutzt, viele aber sind als Hotel oder Schlosshotel der Allgemeinheit zugänglich, andere sind zu Begegnungszentren geworden – immer mit einem unvergleichlichen Flair. In Polen gibt es viele Enthusiasten, die es auf sich nehmen, die Gutshäuser, Landsitze und Schlösser pommerscher Adelsfamilien liebevoll zu restaurieren und aus dem Dornröschenschlaf zu wecken. Dort können die Reisenden schlafen wie die Grafen und ein Stück vom damaligen Leben in den Gutshäusern nachempfinden. Nun noch kurz zu Otto von Bismarck: Der Eiserne Kanzler wurde 1815 in Schönhausen in der Altmark geboren und verbrachte seine Jugendjahre in Kniephof. Das dortige Gutshaus besteht nur noch aus Resten von Ruinen. Im nahen Külz befindet sich das barocke Herrenhaus von Otto von Bismarcks älterem Bruder Bernhard, das heute wieder grundlegend saniert ist und etliche Jahre als Bildungs- und Begegnungszentrum der Stiftung “Europäische Akademie Külz-Kulice” fungierte.

Bericht von Hermann Welk

Heute ist das Gutshaus im Besitz der Universität Stettin und wird als Begegnungsstätte mit neuem Konzept unter Führung des Instituts für angewandte Geschichte als Zukunftswerkstatt weitergeführt. Die für Bismarcks Leben wohl wichtigste Station in Pommern war das Gut in Varzin im Kreis Stolp, das er 1867 gekauft hatte. Es beherbergt heute eine Forstschule, wurde aber mit Ausnahme der Räume für den Schulbetrieb auch für interessierte Besucher geöffnet. Zugänglich ist der weitläufige Park mit dem Hundefriedhof, kleinen Wanderwegen und Lehrpfaden.

Weiter erwähnenswert ist in Streckenthin der Bernsteinpalast. Streckenthin liegt etwa elf km südlich von Köslin und war ab 1338 im Besitz des Kösliner Zisterzienserinnenklosters. Ab 1789 war es im Besitz der Familie von Kameke. Kartz von Kameke-Streckenthin ließ ab 1897 das bestehende Herrenhaus zeitgemäß umbauen. Er züchtete ab 1906 planmäßig Kartoffeln, unter anderem die berühmte „Parnassia“, die zeitweise 30 Prozent der Kartoffelanbaufläche Deutschlands einnahm. Ab 1936 wurden hier unter Leitung von Dobimar von Kameke die erfolgreichen Sorten „Olympia“ und „Sommerkrone“ gezüchtet. Vor dem 2. Weltkrieg belieferte der Saatzuchtbetrieb von Kameke mit verschiedenen Sorten etwa 56 Prozent der Kartoffelanbaufläche Deutschlands. Die Saatzucht wurde nach dem Krieg in Windeby bei Eckernförde fortgeführt.

Das Herrenhaus in Streckenthin diente in den letzten Kriegsmonaten und danach als Residenz des sowjetrussischen Marschalls Schukow. Heute ist es ein Fünf-Sterne-Hotel. Eine Besichtigung des Hotels mit dem direkt daran gelegenen französischen Garten und einen kleinen See ist durchaus empfehlenswert, verbunden mit einem Nachmittagskaffee, wie wir es auf einer unserer Heimatreisen bereits durchgeführt haben. Von dem großen weiten und schönen Hinterpommern komme ich zurück auf unseren beschaulichen Kreis Saatzig. Neben dem Schloß Pansin führt Paul Schulz in seinem Standardwerk „Der Kreis Saatzig und die kreisfreie Stadt Stargard“ insgesamt 81 Güter auf, darunter 50 Rittergüter.

Ein Rittergut war ein Besitz, mit dem durch Gesetz oder Gewohnheitsrecht unter anderem verbunden waren: Vorrechte des Eigentümers, insbesondere Steuerbefreiungen, die untere Gerichtsbarkeit und das Recht, in eigener Person auf dem Landtag zu erscheinen und dort seine Rechte zu vertreten das Amt des Bürgermeisters und des Kirchenvorstehers, aber auch die Pflicht dem Lehnsherren Ritterdienst, später Abgaben zu schulden. Seine Guts- und Dorfeingesessenen waren bis etwa 1800 zumeist Leibeigene und ohne Bürgerrechte, wie sie seitdem selbstverständlich sind.

Bericht von Hermann Welk

Im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, also bis etwa 1806/1815 (Stein-Hardenbergsche Reform) waren die Menschen auf dem Land oft den Besitzern des Ritterguts als Leibeigene ohne eigene Bürgerrechte unterworfen. Demgegenüber waren die Stadtbürger frei von diesen Verpflichtungen. Sie hatten ihre eigenen Rechte, deren erste schriftlichen Belege aus dem 12. Jahrhundert stammen. Dazu gehörten unter anderem die Wahl des Bürgermeisters und des Rates, freier Handel, freies Handwerk mit den Zünften, Grundbesitz nebst Erbrecht, ein erhöhter Friede, die Gerichtsbarkeit. Die Städte waren zumeist mit Stadtmauern umgeben, zum einen als Schutz gegen feindliche Überfälle, zum anderen aber auch die Abgrenzung zum Umland. Wer es geschafft hatte, als Höriger des Landes in einer Stadt zu leben, war als Stadtbürger frei von Gutsherren und lediglich dem Landesherren unterworfen, der den Städten die einzelnen Privilegien verlieh. Aus dieser Zeit stammt auch das Sprichwort: „Stadtluft macht frei“. Die Rechtsakte und Privilegien wurden von dem Rat und Stadtschreiber in sog. Statuten gesammelt. Für unseren Bereich an der gesamten deutschen Ostseeküste wurde von vielen Städten das Lübische Recht (auch Lübsches Recht) übernommen.

Die Entstehung des Namens Saatzig für unseren Kreis ist geschichtlich nicht nachgewiesen. Am Wahrscheinlichsten ist die Herkunft aus dem germanischen Wort „Sasse“, was gleichbedeutend mit „befestigter Ort“, „Sitz“, „Gerichtssitz“, „Thingstätte“ ist. Der Ausdruck kommt auch in den Ortsnamen Sassenburg und Sassenhagen vor. Eine andere Deutung geht dahin, dass hier Deutsche, kurz Sachsen genannt, angesiedelt wurden, etwa in der Zeit Heinrichs des Löwen.

Nach der letzten Volkszählung von 1939 gab es im Kreis Saatzig 43.019 Einwohnern und neben der Kreisstadt Stargard mit 39.760 Einwohnern am 15. Längengrad Ost noch vier weitere Städte.

Der Kreis Saatzig zählte neben den genannten Städten noch 92 Gemeinden. Das größte Dorf war Seefeld mit 1.164 Einwohnern, das kleinste Wedellsdorf mit 16, nachdem dort ein Truppenübungsplatz eingerichtet und der größte Teil der Einwohner umquartiert worden war.

Man kann dazu sagen, dass der Kreis Saatzig viele kleine und mittlere Dörfer hatte, die Bauern also nahe an ihren Äckern und Wiesen waren. Neben Städten, Dörfern und Landschaften brachte Pommern auch berühmte Persönlichkeiten hervor. Ich erwähne die Familie Otto von Bismarck und die Familie Kameke.
Weitere Familien werden im nächsten Heimatbrief vorgestellt.

Im Märzen der Bauer
Eine Erzählung von Dr. Horst Becker aus Rostock.

Stand oft im Heimatbrief der Winter im Leben der Rehwinkler im Mittelpunkt der Betrachtung, soll es in diesem Heimatbrief das Frühjahr sein, vor allem, wie wir als Kinder diese Jahreszeit erlebten.
War das Weihnachtsfest der feierliche Höhepunkt in der dunklen Jahreszeit, so galt Ostern als der Inbegriff des Erwachens der Natur in all ihren vielfältigen Formen während der Frühlingsperiode.
Mit diesem Fest waren in Pommern Bräuche unterschiedlichster Art verbunden. Der bekannteste Brauch war zweifellos das Stiepen am Ostermorgen. Bei der Suche nach der exakten Bedeutung dieses Begriffs bin ich in hochsp rachlichen Nachschlagewerken so gut wie gar nicht fündig geworden, bis ich auf das „Kleine Plattdeutsche Wörterbuch“ der Greifswalderin Renate Hermann „Winter“ stieß, die stiepen bzw. stüpen so erklärt: „Mit der geputzten Osterrute aus Birkenreisern die Langschläfer am Ostermorgen aus den Betten holen.“ Diese sogenannten geputzten Osterruten waren in Rehwinkel Wacholderzweige. Wacholder wuchs bei uns reichlich in den Kiesbergen auf dem Weg nach Büche und so war es Sitte, dass sich die Rehwinkler am Karfreitag in ganzen Scharen in die Kiesberge auf den Wegmachten, um sich die Stiepruten zu beschaffen. Das Stiepen am Ostermorgen war vornehmlich den Kindern vorbehalten und es gab dazu einen besonderen Vers:

Stiep, stiep Osterei,
giffst du mi kein Osterei,
stiep ick di dat Hemd entzwei

Als Lohn für das Stiepen bekam man in der Regel gekochte, gefärbte Eier, aber es war auch schon üblich, dass mit klingender Münze gezahlt wurde. Der Brauch des Osterwasser-Holens ist ja weithin bekannt und soll deshalb hier nur erwähnt werden. Auch in Rehwinkel versuchten die jungen Burschen den Mädchen aufzulauern, um sie in ein Gespräch zu verwickeln, damit das Osterwasser zu „Quasselwasser“ wurde. Bei uns Kindern sehr beliebt, und das ging nur im Frühling, war das Blaren machen. Man schnitt einen dünnen Weidenzweig ab und schlug leicht mit dem Messerknauf darauf, wonach man die Rinde abziehen konnte Das vordere Stück wurde dann zusammengedrückt und bei dem Hineinblasen entstand der Blar-Ton. Bei diesem Vorgang wurde stets dieses Lied gesungen, das mir heute noch in Erinnerung ist:.

Eine Erzählung von Dr. Horst Becker

Hopp, sopp zara
mogt mi Blara
mi een, di een,
anner Lüds gor keen.

Ein beliebtes Spiel bei uns Kindern, fast auch nur im Frühling gespielt, war

Kaiser, König, Edelmann,
Bürger, Bauer, Bettelmann.

Es funktioniert wie folgt: Sechs Kinder begaben sich in einen Kreis mit den oben genannten Bezeichnungen. Jemand begann mit den Worten: „Ich habe die Wut auf den ...“ und warf danach den Ball zum Beispiel vom Edelmann in Richtung König. Wenn dieser den Ball nicht erreichte und sich deshalb außerhalb seines Kreises begab, konnte der Edelmann in den Kreis des Königs gelangen und war somit eine Stufe in der Hierarchie aufgestiegen. Erreichte der König jedoch den Ball, blieb die Hierarchie, so wie sie war, erhalten. Man achtete stets darauf, dass der geworfene Ball nicht zu weit vom Inhaber des Mals entfernt war, denn dann wäre es ein Leichtes gewesen, es zu besetzen.
Es würde zu weit führen, das Spiel in all” seinenVarianten darzustellen und sollte lediglich dem Zweck dienen, es nicht inVergessenheit geraten zu lassen.
Ein beliebtes Spiel, das außer im Winter in allen Jahreszeiten gespielt wurde, war der Bahnlauf. Er durfte sogar in den Schulpausen vonstattengehen. Von seinem Fenster aus wachte Lehrer Lüdtke jedoch streng darauf, dass niemand während des Spiels die Grenzen des Schulhofs übertrat. Leider sind mir die genauen Regeln dieses Spiels nicht mehr vollständig in Erinnerung, und deshalb meine Bitte an die Leser, ob sie sich an den Bahnlauf mit seinen Regeln erinnern können. An diesem Beispiel zeigt sich bedauerlicherweise schon, wie schnell heimatliche Bräuche, hier Kinderbräuche, in Vergessenheit geraten können.
Während die Dorfkinder nach der Schule und den Schularbeiten ihrem Freizeitvergnügen nachgingen, hatten die Eltern alle Hände voll zu tun, um den Acker zu bestellen. Das Wintergetreide war ja schon im Herbst in die Erde gebracht worden, meist mit Seradella als Untersaat. Nun war das Sommergetreide an der Reihe, und es wurden Kartoffeln gepflanzt, die in unserer Feldmark besonders gut gediehen. Angebaut wurden unterschiedliche Sorten. Eine unserer Sorten war die rötlich farbige Phönix, die sich besonders gut fiir Pellkartoffeln eignete. Nach den anstrengenden und schon früh am Tag beginnenden Feldarbeiten waren die Erwachsenen froh, das Pfingstfest nahen zu sehen.

Eine Erzählung von Dr. Horst Becker

Wieder wurde in Richtung Kiesberge gefahren und das Grün geschlagen, um es danach im Haus und am Hofeingang, am Torweg sowie an den Türen anzubringen.

Zu Pfingsten - immer sieben Wochen nach Ostern - wurden meist auch die Maikäfer flügge, und wir Kinder sammelten bzw. schüttelten sie besonders von den Kastanienbäumen. Auch bei ihnen gab es, je nach Färbung ihrer Kopfpaıtie, besondere Rangstufen. Wenn wir die Maikäfer von einem erhöhten Punkt wieder fliegen ließen, sangen wir folgendes Lied:

Maikäfer flieg,
der Vater ist im Krieg.
Die Mutter ist in Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt.
Maikäfer flieg

Mit diesen Aufzeichnungen, die mit dem Frühjahr verbunden sind, verabschiedet sich der Verfasser. Er hofft damit einen kleinen Beitrag gegen das Vergessen pommerscher Sitten, Gebräuche und Gepflogenheiten geleistet zu haben. Wenn wir diese durch unsere Erinnerungen unseren Kindern und Erıkeln vermitteln, haben wir damit gleichzeitig ein Stück unserer heimatlichen Identität bewahrt. Dr. Horst Becker, ehemals Rehwinkel, Kreis Saatzig

Bilder aus Rehwinkel - Ortseinfahrt - Gedenkstein, Friedhof und Kirche mit Altar

Eine Erzählung- zur Verfügung gestellt von Michael Frank

Oma Knackbusch und der Weihnachtsmann

Hübsch leise rieselt schon der Schnee
die Flocken ziehn von Luv nach Lee,
ganz still und dunkel ist das Haus,
sieht einsam und verlassen aus,
weil Vater , Mutter und das Kind,
zur Kirche schon gegangen sind.
Das Fest wohl vorbereitet habend,
denn heute ist ja Weihnachtsabend.

Ein Schatten schleicht im Garten hin,
die Scheibe klirrt, schon ist er drin –
- ein Stuhl verrutscht – ein Glöckchen klingt,
der Strahl der Taschenlampe blinkt,
und die gehört Carl- Gustav Clausen,
entlassen jüngst aus Oslebshausen,
der dieser Art im fremden Haus,
sucht seine Weihnachtsgaben aus.

Der Weihnachtsbaum ist ihm egal;
am Gabentisch trifft er die Wahl:
in seinen Sack zuerst rein tut er,
das Perlenkollier für die Mutter.
Als zweites dann, hoch schlägt sein Herz,
greift er die Stola sich vom Nerz.
Zum dritten in den Sack rein tat er,
die goldne Uhr bestimmt für Vater.
Zwei Flaschen greift er auch sich schnell,
voll Whiskey teils, teils voll Chanel.
Am Tisch der Tochter findet er,
12 Silberlöffel fürs Dessert.
Auch noch zwei Schuhe für die Hand
aus Saffianleder dort er fand.
Dann aber schaut er staunend an,
Klein Bubis neue Eisenbahn!

Rübezahl - Park am Fluss - Jacobshagen

Die Wagen, die Elektronlok,
den Tunnel und den Prellebock.
Die Schranke auch und die Geleise,
das rührt ihn in besondrer Weise.
Er lässt den Sack zu Boden gleiten,
und hockt sich wie in alten Zeiten,
hin auf den Teppich ganz bequem,
und drückt schon auf das Schaltsystem.
Und hell der Zug beginnt zu sausen,
Signale leuchten seinem Brausen,
und sieh, der Dieb Carl-Gustav Clausen
(entlassen jüngst aus Oslebshausen)
ist plötzlich und von ungefähr
jetzt wieder ein Stationsvorsteh´r.

Wie er´s vor manchem Schicksalsjahr,
einstmals als kleiner Junge war.
(in allen seinen Phantasien
schmückte die rote Mütze ihn
und doch hat er mit Müh´und Plagen
so manche Mütze sonst getragen:
Feldmütze erst dann die für Schieber,
die blaue Seemansmütz noch lieber,
zuletzt, er denkt daran mit Grausen,
das Krätzchen noch von Oslebshausen!)

Es rattern Schienen, schnurrt die Bahn,
da hat die Tür sich aufgetan:
Plötzlich ins Zimmer ungebeten
ist Oma Knackbusch eingetreten.
die, – da sie zählt so viele Jahre –
nicht mit zum Kirchgang draußen war.

„O“ sprach die Oma: „kiek mol an,
dor is scha woll de Wiehnachtsmann!“
„Och Wiehnachtsmann lot di ni stören,
ich kann schlecht kieken und schlecht hören
man doch das seh ich eben recht:
Du hesst in dienen Sack was brödht!

Oma Knackbusch

Carl-Gustav Clausen guckt verdattert,
er kommt nicht klar, sein Herz das flattert,
schon greift er nach dem Sack verstohlen,
um die Pistole rauszuholen.
doch Oma fängt zu lachen an:
„Ob ich dem lieben Weihnachtsmann
auch mein Gedicht aufsagen kann?“
„Lieber guter Weihnachtsmann,
kiek Gesche Knackbusch freundlich an.
und steck auch deine Rute ein-
lütt Gesche will auch artig sein!
So, war das nich´n scheun Gedicht?
Heest du ok Pepernööt för mich?“

(Carl-Gustav schwanken schon die Füße,
er sucht verzweifelt Pfeffernüsse)
Und wie er endlich welche findet,
nachdem er erst ein Licht entzündet,
da holt die Oma aus dem Schapp
schon eine Flasche Korn herab
und schenkt dem Gast ein Gläschen ein:
„Prost, das soll für Wiehnachten sein!“
„P.p.p.rost“ stammelt auch Carl-Gustav Clausen

„Ach Wiehnachtsmann, nu kiek mol her,
du hest ja noch din Sack nich leer.
Laß man, ich helf dir _ oh wie fein –
die Kette wird für Trina sein.
Der Pelz, die Klock – und all´ns zum Feste,
och, Wiehnachtsmann, du büst der Beste!“

Und Oma holt da alles raus,
packt ihm sein ganzes Säcklein aus.
Mit „Oh“ und „Ah“ legt jedes Stück,
sie fein auf seinen Platz zurück.
bis sie, nachdem der Rest verschwand,
im Sack noch die Pistole fand;
da lacht und jubelt sie: „Hihi,
die Sahnespritze ist für mi!“

(Carl-Gustav fährt das in die Waden,
denn schließlich ist das Ding geladen.)
Doch Oma meint: „Ich muss probieren,
wie wohl die Spritz deit funkschonieren.“
Sie fummelt hin, sie fummelt her
(Carl-Gustav stöhnt und kann nicht mehr.
Schon spürt den Angstschweiß im Genick er.)
„Kiek“ ruft sie nun „da is scha´n Drücker.
Pass auf mien leewer Wiehnachtsmann,
nu spritz ich di mit Sahne an.“
„Nu kiek doch nicht so basch und wild,
die Spritze ist ja nicht gefüllt.
Ich tu nur so und drück mal zu,

Glockenturm und Gedenkstein in Ball **Gedenkstein in Rehwinkel**

Oma Knackbusch

Carl-Gustav springt mit einem Satz
aufs Fensterbrett wie eine Katz-
die Scheibe klirrt – Carl-Gustav Clausen
ist, knapp gerettet, wieder draußen.

Doch Oma Knackbusch, fleißig immer,
macht Ordnung schon im Weihnachtszimmer,
schon klingen Kirchenglocken ja
und bald ist die Familie da.
Und dann, im Licht der Weihnachtskerzen
umarmt man Oma recht von Herzen,
und freudenvoll und gut gelaunt
wird jeder Gabentisch bestaunt.
Da liegt – da liegt – man träumt ja wohl,
auf Omas Tisch ein Mordspistol!

„Tschä“, strahlt die Oma, „kiek mol an,
dat Ding heb ich vom Wiehnachtsmann.
Da kann ich mit zu mien Vergnügen
ganz billig mal nach Kuba fliegen.“

Bilder Gebäude Heimatstube

Die Heimatstube ist umgezogen

Liebe Saatziger Heimatfreunde, in 2020 wurde mir von der Kreisverwaltung Ostholstein unserem Patenschaftsträger mitgeteilt, dass der Raum in dem unsere Heimatstube eingestellt war, für die Unterbringung von technischen Geräten der Verwaltung dringend gebraucht wird. In einem persönlichen Gespräch mit dem Landrat Herrn Sager, konnte vereinbart werden, dass wir bis zu unserem Heimattreffen 2021 Aufschub für die Räumung bekämen. Nun war die Frage, wo wäre es möglich die Heimatstube neu einzurichten? Angebote der Kreisverwaltung zu einem Umzug nach Lensahn, ergaben, nach Überprüfung der Örtlichkeit, keinen Sinn. In der Vorstandssitzung wurde angeregt, die Heimatstube in den Heimatkreis Saatzig zu verlagern! So wurde der Vorsitzende gebeten, dies zu erkunden. Mein Termin für eine Fahrt nach Jacobshagen zu unseren langjährigen Freunden, der Familie Knape, war schnell gefunden. Inzwischen hatte sich die Familie Knape mit der Sache beschäftigt und für ein in ihrem Besitz befindliches Gebäude einen Antrag auf die Einrichtung eines Privat-Museums beantragt.

Die Heimatstube zieht um

Dies war ein Glück für uns Saatziger. Mit Familie Knape wurde ein Vertrag über die Aufnahme der Saatziger Heimatstube geschlossen. Mit dieser Vereinbarung konnte ich mit der Kreisverwaltung einen Umzugstermin für die 27.Woche 2021 planen. Ein weiteres Gespräch mit dem Landrat wurde erforderlich. Es galt, die Kosten für den Umzug zu besprechen. Es konnte kurzfristig ein Termin mit der Sachbearbeiterin Frau Robien und dem Landrat Herrn Sager vereinbart werden. In diesem Gespräch wurde von beiden Seiten die langjährige Verbindung der Patenschaft bestätigt und auch für weitere Jahre zugesagt.

Für die Kosten des Umzugs wurden durch den Landrat 2000 Euro genehmigt. Mit dieser Entscheidung konnte ich den Umzug für die 27. Woche organisieren. Ich benötigte ein Auto mit Anhänger größeren Formats, einen Helfer mit PKW und Anhänger, der bereit war, für 3-4 Tage mit nach Jacobshagen zu fahren. Für die Räumung der Heimatstube aus dem 3. Stock des Kreishauses, war die Hilfe der Hausmeister genehmigt. Auf Nachfrage an meine Pommernfreunde war sofort Hilfe zugesagt, meine Freunde, Ehepaar Bernd und Barbara Jahn erklärten sich bereit mit nach Jacobshagen zu kommen. So konnte in der 27. Woche der Umzug starten. Am 06.07.2021 startete der Konvoi aus Eutin auf die Fahrt über die A20 ca. 450 km nach Jacobshagen . Nach 7 Stunden war das Ziel ohne Vorkommnisse erreicht. In Jacobshagen hatten sich einige Helfer eingefunden, die die Entladung und Unterbringung im Museum der Familie Knape erledigten! Am 03. September konnten die Teilnehmer der Heimatreise bereits eine Besichtigung des Museums vornehmen und danach das Treffen mit den Deutsch-Kulturellen Minderheiten im Park am Fluss der Ihna feiern! Am 21.10.2022 war ich in Jacobshagen und konnte mit Freude den Fortschritt der Einrichtung des Museums feststellen. Dies soll ein kleiner Einblick über den Umzug der Saatziger Heimatstube sein. Ich hoffe und wünsche der Familie Knape, dass viele Gäste, sowie Schülergruppen aus Jacobshagen und dem Umland mit Interesse die Ausstellung besuchen werden.

Eindrücke zur Pommernreise im September 2022

Schon lange hatte ich den Wunsch, die Heimat meines Großvaters Albert Prodöhl kennenzulernen. 1888 in Jakobsdorf geboren und 1947 in Fünfeichen gestorben. Also zehn Jahre vor meiner Geburt. Meine Mutter wuchs in Swinemünde auf und hat ihre Großeltern in Jakobsdorf als Kind nur selten besucht. Sie ging nach einer Zwischenstation in Berlin 1950 in den Westen und wohnte bis zu ihrem Tod 2008 im Taunus. Von der Kriegszeit, dem Verlust der Heimat und dem Verlust ihrer Familie erzählte sie fast nichts.

Im Internet stieß ich auf den Heimatkreis Saatzig und damit auf die Möglichkeit mit Menschen aus Hinterpommern, also Ortskundigen, dieses Gebiet kennenzulernen.

In Hamburg stieg ich in den Bus der Reisegruppe und war vom ersten Moment an über die nette und harmonische Atmosphäre erstaunt. Im Laufe der nächsten fünf Tage lernte ich durch die offenen Gespräche, den Besuch der Heimatdörfer und den hierzu gegebenen Informationen die Region Hinterpommern und ihre Geschichte eindrucksvoll kennen.

Ich finde es für Menschen wichtig, seine Wurzeln zu kennen. Die Reise hat mich meinen Wurzeln in Hinterpommern näher gebracht. Dafür möchte ich mich bei Horst Born, Hermann Welk und dem Organisationsteam ganz herzlich bedanken. Dankbar bin ich aber auch jedem anderen Reisemitglied für die herzliche Aufnahme in die Gruppe und die wirklich bemerkenswerte Offenheit.
Ute Eufinger

Pastor Riedel aus Penkun
Bericht von der Verabschiedung

Die Bekanntgabe, dass Pastor Riedel seine Versetzung beantragt hat, war nach 23 Jahren im Kirchenamt Penkun das Ereignis dieses Jahres.

Der Kirchenvorstand erhob sofort Einspruch, Freunde,Vereine, Landsmannschaften der Pommern und die Kulturellen Deutsch-Minderheiten liefen Sturm gegen die Ankündigung! Alle Einsprüche und Bitten konnten seine Entscheidung nicht beeinflussen. Die Probstei nahm den Veränderungswunsch von Pastor Riedel an. So war die Enttäuschung groß.

Am Sonntag, dem 23.10.2022 um 14 Uhr war Abschied nehmen in der schönen Kirche der Kleinstadt Penkun angesagt. Nach Gottesdienst und offizieller Verabschiedung durch den Probst der kirchlichen Landessynode MV, gaben sich die Gratulanten mit Glückwünschen und Geschenken die Ehre!

Noch ein paar Worte von meiner Seite zur Verbindung des HK Saatzig zu Pastor Riedel. Nachdem durch die politische Wende 1989/90 wir Pommern mit Reisepass einfacher nach Pommern (Polen) einreisen konnten, kamen Bekanntschaften in die Heimatorte und Städte zustande. Ich machte mir zur Aufgabe Gedenksteine und Restfriedhofsanlagen zu sanieren. Hierfür brauchte ich auch die Akzeptanz der örtlichen Bevölkerung, um die Anlagen zu schützen.

Da die jetzigen Bewohner katholischen Glaubens sind, waren gewisse Regeln zu beachten.

Pastor Riedel und Gratulanten

Verabschiedung Pastor Riedel aus Penkun

Um die Anlagen vor Zerstörung oder Verschmutzung zu bewahren, war eine gemeinsame Segnung durch den polnischen Pfarrer - die katholische Seite - und durch eine evangelische Seite sehr hilfreich und zu Beginn auch notwendig.

Weihnacht 2021-der Altar der Kirche

Durch Freunde wurde ich an Pastor Riedel aus Penkun verwiesen.
Herr Riedel wurde gefragt. Er erklärte sich bereit an den Einweihungen mitzuwirken.
So begann eine jahrelange Freundschaft, die mit der Verabschiedung aus Penkun nicht beendet ist.
Inzwischen hat der Heimatkreis 14 Gedenksteine in verschiedenen Orten und Städten unseres Heimatkreises aufgestellt, sowie ein Leichenhaus in Alt Storkow und einige Friedhofssanierungen durchgeführt.
Im Jahr 2014 konnte in Jacobshagen der Park am Fluß (Ihna) mit einem Gedenkstein und einem Fischadler eingeweiht werden, dies war nur mit großer Unterstützung der Familie Knape möglich. Hierfür ein großes Dankeschön an alle die an den genannten Objekten mitgewirkt haben.

Horst Born

Aus www.kirche-penkuhn.de

Hinweis: wer die Verabschiedung miterleben möchte - kein Problem - es gibt einen kleinen Mitschnitt auf „Youtube“.
www.youtube.com/watch?v=85GcTWFtRhg

Was hat der Heimatkreis Saatzig mit dem Internet zu tun?

Guten Tag, ich schreibe Ihnen hier als Ihr Webmaster.
Hört sich toll an, die Wahrheit ist, ich verwalte und bearbeite Ihre Internetseite „www.saatzig.de“. Vielen von Ihnen ist sicherlich nicht bekannt, dass sie sehr aufwendige und informative Seiten haben. Sehen Sie sich diese Seiten an, es sind mehr als 200 Einzelseiten.

Ein umfassendes Werk mit Bildem, Dateien, Dokumenten und Erinnerungen an Pommern. Viele haben dazu beigetragen, dass aufgrund des Inhaltes seit Februar 2011 über 50.000 Personen diese Seiten aufgerufen haben.
Sie können über das Gäste-Buch mit Interessierten weltweit in Verbindung treten, Fragen beantworten und Ihren Wissensschatz einbringen. Eine Internetseite muss „lebendig“ gehalten werden, um sie weiterhin interessant für alle Leser zu machen. Was bedeutet das?
Ich möchte Sie bitten, Ihre Erinnerungen zusammenzufassen, Bilder und Schriftwerk, Dokumente, „kurz“ Ihre persönlichen Erinnerung“ zur Verfügung zu stellen, um diese im Netz auf ihrer Seiten zu platzieren.

Wie soll das gehen? Nun, hier gibt es viele Möglichkeiten:
1. Sie schicken die Unterlagen live an den Vorsitzenden Horst Born. Diese werden dann von mir bearbeitet, und danach bekommen Sie die Unterlagen vollständig zurück.
2. Sie schicken die Unterlagen als Word- oder PDF-Datei und die Bilder im Jpeg-Format als Anhang an eine E-Mail an **horstborn@saatzig.de**

Sie kennen doch den Spruch „ nur der frühe Vogel fängt den Wurm“, also warten Sie nicht so lange bis wir alle 100 Jahre sind. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass wir nicht alle so alt werden.
Ich höre schon die Ausreden bis hierher, aber was einem wirklich wichtig ist, das wird auch auf den Weg gebracht. Ich wünsche Ihnen viel Gesundheit, Optimismus und Lebensfreude und ein schönes Jahr 2023.
Wir sehen uns im Internet? Nicht warten - die Zeit läuft.
Herzlichst Jan Dorke

Folgendes ist für das Jahr 2023 geplant

Eine Heimatreise vom 8.9.2023 bis zum 13.9.2023. Die Ausführung ist abhängig von der Zahl der Intressenten. Die Anmeldung bitte über Hermann Welk.

Das Begleitbuch

Nunmehr liegt neben der Ausstellung auch das dazugehörige Begleitbuch vor, das im wissenschaftlichen Diskurs bislang fehlte. Es leistet einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der regionalen Geschichte im Herzen Europas und geht über bisherige Ansätze hinaus. Die einzelnen charakteristischen Elemente (genaue historische Einbettung, Zeitzeugenbefragung, Integration in die Aufnahmegesellschaft usw.) machen es zu einem wichtigen Beitrag moderner europäischer Geschichtsschreibung. Die Vertreibung der Pommern wird ausgewogen dargestellt. Unter Zugrundelegung einer streng wissenschaftlichen Vorgehensweise wird ein besonderes Augenmerk auf die Vorentwicklung gelegt, die weit in die Vergangenheit zurückreicht. Dabei stand Pommern Polen nicht isoliert gegenüber, sondern war stets Teil übergeordneter staatlicher und politischer Strukturen und Interessen. Mit ergänzenden Bekundungen der Schicksalswege mehrerer vertriebener Pommern schließt das Buch ab.
Das Buch kann bestellt werden: **Vertrieben - und vergessen? - Pommem in der deutschen und europäischen Geschichte. Begleitbuch zur Ausstellung.**
Herausgegeben von der Pommerschen Landsmannschaft - Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V. 223 Seiten, gebunden. Zahlreiche, überwiegend farbige Abbildungen.
ISBN 978-3-00-041842-6. **Preis: 9,50 Euro** zzgl. Porto und Verpackung.
Bestellungen bitte bei der Pommerschen Landsmannschaft - Landesgruppe NRW e.V.
Helfried Glawe - 44388 Dortmund - Winanderweg 12 - Telefon 0231 63840
E-Post: helfried.glawe@hotmail.de

Die Mitglieder des HKA

Aufgabe	Name	Telefon	Straße	PLZ Wohnort
Vorsitz und HKB	Horst Born	04155-3175	Eichhörnchenweg 5	21514 Klein Pampau
Schriftf. U. Stv.Vors.	Hermann Welk	04608-971381	Lilienweg 8a	24983 Handewitt
Schatzmeister:in	Noch offen			
Kulturwart	Siegfried Zabel	04892-558	Dorfstraße 92	25560 Aasbüttel
Stellvertr. Kulturw.	Michael Frank	04503-72171	Warthestraße 6	23683 Schabeutz
Beisitzer:in	Günter Arndt	04340-9443	Am See 2 b	24798 Krumwisch
Beisitzer:in	Annegret Knipping	04624-800853	Groß Rheiderstr.6	24848 Friedrichsanbau
Beisitzer:in	Bruno Maass	04153-2233	Berliner Straße 43	21481 Lauenburg

Herausgeber: Heimatkreis Saatzig-Pommern e.V. - Sitz Eutin.
Bankverbindung: Raiffeisenbank Büchen BLZ 23064107 Konto 1230433
IBAN: DE17 2306 4107 0001 2304 33 BIC: GENODEF1BCH

Copyright der Bilder: Dorke, Jahn . Texte: B. Jahn, H. Born, H. Welk, H. Becker, M. Frank, U. Eufinger

Gedicht über Pommern

Blau und weiß sind deine Farben,
sie wehen über Meer und Land.
Blau und weiß sich Wogen bahnen
sturmbewegt am Ostseestrand.

Lasset Pommerns Fahnen wehen
wie die Wogen stolz und schwer,
laßt uns treu zur Heimat stehen
zu dem schönen Land am Meer.

Und so klingt`s auch in den Wäldern
dieser heimatliche Klang,
in den Katen, auf den Feldern,
Lieder, die die Mutter sang.

Doch wenn unser Volk in schweren Stürmen
mutig um sein Schicksal ringt,
rufen Glocken von den Türmen
und die Not zum Kampfe zwingt.

Wahret der Heimat ewige Treue,
hebt zum heiligen Schwur die Hand.
Schwört den alten Schwur aufs Neue
haltet fest am Pommernland.